

Franz-Hubertus Tusar ist Chef der Kerzenmanufaktur August Tusar Erben KG, die vor mittlerweile 180 Jahren unter dem Namen Adam Lorenz Werner Wachswarenfabrik gegründet wurde. Viele seiner Licht spendenden Waren zieht Tusar in seinen Räumlichkeiten in einem Hinterhof der Binger Straße in Mainz nach traditioneller Methode. Sollen die Kerzen besonders dick werden, klopft Tusar sie auf und überbeißt sie mit zähem Wachs mehrerer Kerzen.

Eine andere Produktionsmethode ist das Ben in einer Form. Dabei wird in der Mitter Form ein mit gespanntes Behältnis aufgeblasen.

Blaues Licht gegen die Todesstrafe

AKTION Amnesty International informiert an der Bonifatiuskirche/Weltweite Initiative/Ausstellung bis 10. Dezember

Von Martina Meisl

WIESBADEN. Für drei Stunden erstrahlte die Bonifatiuskirche in blauem Licht, ein Plakat am Portal erklärte, warum: „Cities for Life – Städte für das Leben“ setzt sich für die Abschaffung der Todesstrafe ein. Zum zweiten Mal beteiligte sich auch Wiesbaden an dieser weltweiten Aktion. Vor 15 Jahren wurde sie von der Gemeinschaft Sant'Egidio ins Leben gerufen. Seitdem leuchten jedes Jahr am 30. November markante Gebäude in den teilnehmenden Städten in einer besonderen Farbe, und jedes Jahr werden es mehr. Inzwischen machen mehr als 2000 Städte auf fünf Kontinenten in über 90 Ländern mit, in Deutschland sind es knapp 200 Städte.

Während der Beleuchtungsaktion konnten sich Passanten am Stand von Amnesty International und der Initiative gegen die Todesstrafe über das Thema informieren und eine Petition unterschreiben. „Mit Aktionen wie diesen wollen wir die Öffentlichkeit für das Thema sen-

GOTTESDIENST

► Zum Tag der Menschenrechte findet am 10. Dezember in der Bonifatiuskirche ein Gottesdienst zum Thema Todesstrafe und Menschenrechte statt. Der Gottesdienst wird gestaltet von Amnesty International Wiesbaden und der Initiative gegen die Todesstrafe. Musikalisch begleitet wird er durch den Chor von St. Bonifatius. Beginn ist um 18 Uhr.



„Cities for Life“ heißt die weltweite Aktion, bei der markante Gebäude – in Wiesbaden die „Boni“ – angestrahlt werden. Foto: Marcel Lorenz

sibilisieren“, sagt Gabi Uhl von der Initiative gegen die Todesstrafe, die sich darüber freut, dass auch die Stadt Wiesbaden mit ihrer Teilnahme ein Zeichen setzt. Uhl selbst engagiert sich seit 20 Jahren gegen die Todesstrafe. In dieser Zeit hatte sie Kontakt mit zehn Todeskandidaten und war bei drei Hinrichtungen dabei. „Das ist barbarisch und gehört nicht ins 21. Jahrhundert“, sagt sie. „Die Todesstrafe widerspricht den Menschenrechten und erzeugt nur neues Leid.“

Das blaue Licht zeigt Wirkung, hin und wieder bleiben Passanten stehen. „Es ist unmenschlich“, sagt Jochen Langer, der die Aktion begrüßt und auch in Deutschland für wichtig hält: „Die Türkei überlegt, die Todesstrafe wieder einzuführen, und hier leben viele Menschen aus der Türkei.“

Gegen die Todesstrafe spricht sich auch Marion Michalski aus. „Das geht gar nicht“, findet sie. Abgesehen davon, dass viele Menschen unschuldig verurteilt würden, könne man oh-

nehaupt nichts vergelten.

Nach einer Statistik von Amnesty International lag die Zahl der Hinrichtungen 2016 weltweit bei etwa 1000 und ist damit um mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahr gesunken. Aus China gibt es allerdings keine Zahlen, Amnesty geht allein dort von mehr als 1000 Fällen aus. Die Zahl der exekutierten Länder ist laut dieser Statistik im vergangenen Jahr von 61 auf 55 zurückgegangen, und in Benin und in Nauru wurde die

Todesstrafe offiziell abgeschafft. Diese Entwicklung führt Matthias Chalmovski von Amnesty auch auf die Arbeit seiner Organisation und Aktionen wie „Cities for Life“ zurück.

Auch nachdem das blaue Licht erloschen ist, kann man sich in der Bonifatiuskirche weiter mit dem Thema auseinandersetzen. Eine Ausstellung zeigt dort noch bis zum 10. Dezember die Siegerbilder eines weltweiten Schüler-Malwettbewerbs zur Abschaffung der Todesstrafe.

Großes das kleinste

AKTION
Armer Kin

Von Ricarda Hillermann

WIESBADEN. Am Wehrbaum vor der Markthalle hängt ein besonderer Nachtschmuck. Lampe und Karten mit einem ausgefallenen Weihnachtsbaum und dazugehörigen Weihnachtswünschen zieren das Grün. Die Karten stammen von Kindern und Jugendlichen, die in schwierigen Verhältnissen leben. „In Wiesbaden leben viele Kinder an der Armutsgrenze“, sagt Te Majewski, Pfarrerin für kirchenarbeit. „Wir suchen dieses Jahr Einrichtungen, Tagesheime und Familien, die mitmachen. Wir sprechen die Beteiligten direkt an. Die Karten werden von den Kindern gezeichnet und an uns gegeben“, berichtet Nilus von der allgemeinen Lebens- und Sozialberatung. Ein Weihnachtsbaum für Kinder mit Hilfe der Stadtkirche in der Schwalbe 6, der nischen Werk und der evangelischen Marktkirchengemeinde. Die 170 Wünsche können den Sternschnuppen gesammelt und nach eigenem Ermessen erfüllt werden. Die Kir-

